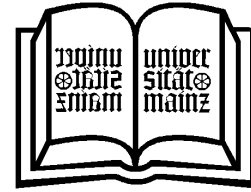


die vorLESUNG

- Literatur live an der Uni -



MARKUS HENRIK







Dienstag, 22. Juni 2010 – Kulturcafé, Uni Campus, 20:00h

STUDIUM GENERALE !

Unterstützt vom AStA der Universität Mainz



Inhalt

 Biografie Markus Henrik	3
von Vivien Kruck	
 Songtexte: „Leid“ und „Sturm“	4
 Radio Revolte	
Markus Henriks Radiokolumne	7
von Lena C. Wolf	
 Leseprobe <i>Copy Man</i>	8
 Rezension	12
von P. K. W.	
 Die vorLESUNG	15

Für die Texte in diesem Heft: Alle Rechte vorbehalten

BIOGRAFIE MARKUS HENRIK

Von Vivien Kruck

Markus Henrik wurde 1982 geboren. Er lebt in Berlin und Bochum und studierte Musik und Medien auf Bachelor. In England sattelte er den Master drauf und kehrte schließlich zurück. Gegenwärtig promoviert er an der Universität Bochum. Daneben macht der 27-jährige Musik, arbeitet beim WDR und ist nun auch Schriftsteller. Sein Debütroman „Copy Man“ erschien im Februar 2010 und wurde von dem Autoren auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. In diesem kritisiert er die Arbeitsbedingungen der „Generation Praktika“ – und das tut er auch in seiner Musik.

Musik von Markus Henrik: EP Zahltag

Zahltag

In Ruh‘

Sturm

Dein Raster

EP Rot

Rot

Reis mit Spiegelei

Leid

Wir spritzen

SONGTEXT „LEID“

Text & Musik: Markus Henrik

Leid*Strophe 1:*

Wir unterbrechen kurz – unser Programm
Für unsere Breaking News – extra lang
Exklusive Bilder – verwackelt und nicht scharf
Zeigen ab-ge-tren-te Glieder – leicht kaschiert bei Bedarf

*Refrain:**Strophe 2:*

Spendengala im TV - viertel nach acht
Die Experten reden schlau - bis tief in die Nacht
So viele Prominente - die kaum noch einer kennt
Halten sich die kalten Hände - die PR wird nicht verschenkt

Refrain:

Doch Leid ist auch dort – wo es keine Bilder gibt
Wenn's keine Sau interessiert – wer wieder ,mal krepirt
Doch Leid ist auch dort – wo man nicht so gern hinschaut
Wenn's keiner kalkuliert – ob die Trauer sich rentiert

Strophe 3:

Das Merchandising zur Katastrophe - läuft gut an
Für die Opfer ein paar Cent - sicher irgendwann
Ein geschlossenes System - bietet Schock und Trost zugleich
Ein paar abgezockte W***** - werden dabei auch noch reich

Refrain:

Doch Leid ist auch dort – wo es keine Bilder gibt
Wenn's keine Sau interessiert – wer wieder ‚mal krepert
Doch Leid ist auch dort – wo man nicht so gern hinschaut
Wenn's keiner kalkuliert – ob die Trauer sich rentiert

Mitteilteil:

Ja, ich weiß - ihr meint es ja nur gut
Besser das - bevor man gar nichts tut
Doch wie selbstlos - sammelt ihr die Spenden ein?
Wenn man Euch dabei nicht zeigt - lasst ihr's doch lieber sein

SONGTEXT „STURM“
Text und Musik: Markus Henrik

Sturm*1. Strophe:*

Es rauscht im Blätterwald
pauschal und arrogant
jede Form von Gegenwind
ignoriert vollkommen verkannt

Es heißt man sei gelähmt
ohne Ziel und ohne Plan
doch ein folgenschwerer Irrtum
ist euch da widerfahren

(denn) das ist kein Stillstand,
das ist die Ruhe vor dem Sturm
das ist kein Stillstand,
das ist die Ruhe vor dem, Ruhe vor dem

Refrain:

Sturm!

Sturm!

Sturm, der

Generation Protest!

2. Strophe:

Kein Weg führt an Euch vorbei
ihr beherrscht die Diskussion
wer sich dem entziehen will
hat den Spott und erntet Hohn

Vermeintlich kontrovers
dreht ihr euch schlicht im Kreis
schürt die Angst im ganzen Land
und verdoppelt euren Preis

(doch) das ist kein Stillstand,
das ist die Ruhe vor dem Sturm
das ist kein Stillstand,
das ist die Ruhe vor dem, Ruhe vor dem

Refrain:

Sturm!

Sturm!

Sturm, der

Generation Protest!

Mittelteil:

Wir sind kein Stück blockiert
wenn ihr's auch suggeriert
hier wird jetzt was bewegt
wird Zeit, dass ihr's versteht

das ist kein Stillstand 10, 9
das ist kein Stillstand 8, 7, 6, 5
 4, 3, 2, 1

*2x Refrain:***RADIO REVOLTE**

Markus Henriks Radiokolumne

von Lena C. Wolf

„Die Medien setzen auf Boulevard und Skandale, sie vernachlässigen völlig die wirklich wahren Skandale.“

Im *Spiegel* aus dem Juni letzten Jahres wurde unsere Generation als „Krisenkinder“ betitelt, gerne fällt auch die Bezeichnung „Generation Praktikum“. Ihr wirft man bislang vor, sie friste eines gleichgültigen Daseins und habe nichts zu sagen, sei geprägt von Teilnahmslosigkeit und Abgestumpftheit. Dass es auch anders geht, demonstriert mindestens ein Vertreter unserer Generation. In seiner Radiokolumne bei WDR-1Live kommt mit Markus Henrik musikalisch jemand zu Wort, der sehr wohl etwas zu sagen hat. Beziehungsweise zu singen. Und dabei nimmt er kein Blatt vor den Mund. Als kritischer Beobachter nimmt er eine Position ein, in der er ironisch und witzig, rebellisch und schlichtweg wahr zugleich seinem Protest Luft macht und sich gegen die Pauschalisierung der neuen Generation wehrt.

So ziemlich alles, was uns etwas angeht, was uns bewegt, ob in Verbindung mit Ärger, Frust oder Freude, findet in seinem Deutsch-Punk-Rock Erwähnung.

Er thematisiert die Finanzkrise und das, was dagegen unternommen wird oder eben auch nicht. Mal vergleicht er Wahlkandidaten der EU als „glitschige Großmäuler“ mit Walfischen, mal philosophiert er über die BRD und das Rechtssystem oder das Desinteresse an der Politik, mal darüber, dass mit Obama ganz bestimmt alles viel besser wird. Er lässt sich aus über den niemals außer Mode kommenden Modemarkenwahn, lästert über TV-Trash und Casting-Exzesse im Privatfernsehen. Und wirft Fragen auf, wie warum sich auf ‚Heidi Klum‘ ‚dumm‘ reimt und auf ‚Dieter Bohlen‘ ‚den sollte man versohlen‘ – die Antworten darauf zielen weit mehr auf Substanzielles als es die scheinbare Oberflächlichkeit vermuten lässt.

Denn genauso wenig, wie die ‚Yellow Press‘ sich den wirklich wichtigen Problemen in der Welt widmet, ist der „Generation Protest“ eben einfach alles egal...

LESEPROBE *COPY MAN*

„Fick die Henne. Der Champagner floss in Strömen. Luftschlangen und bunte Ballons flogen umher. Ausgelassen jubelnd lag ich in den Armen von Menschen, die ich meine Freunde nannte, und solcher, die es heute noch werden wollten. Links und rechts bekam ich Küsschen und von vorn Wein und Weintrauben gereicht. Und dabei hatte die Party gerade erst begonnen...

‚Herr Kiewicz, hören Sie mir noch zu?‘ Der Personalleiter Kremer riss mich unsanft aus meinem Tagtraum, in dem ich meine Festanstellung schon einmal vorgefeiert. ‚Nochmals meinen herzlichen Glückwunsch! Bevor alles unter Dach und Fach ist, steht Ihnen allerdings noch eine zweiwöchige Probearbeit bevor. Unvergütet.‘“ (S. 5)

„Seine Frau und die beiden jungen Töchter grinsten mich an. Das Familienfoto auf der Fensterbank war so platziert, dass jeder Besucher in seinem Büro gezwungen war, es zu bemerken. Mir erschien der Gedanke nicht abwegig, dass eine teure Hamburger PR-Agentur Herrn Kremer in ein x-beliebiges Familienfoto hineinretuschiert hatte. Mir kam das Bild eines Afri-Cola trinkenden Mit-Dreißigers in den Sinn, der an seinem

hochgerüsteten Apple sitzend Herrn Kremer mit Photoshop die Zähne aufpoliert. Einen lässigen Schluck aus der Cola genommen, ein wenig die trendige Retro-Kassengestell-Brille im Wert von 2000 Euro zurechtgerückt und zack geht auch die letzte gelbliche Verfärbung im Gebiss des Personalleiters in ein strahlendes Zahnpastawerbungsweiß über.“ (S. 6)

„[...] ,Schauen Sie. Natürlich wird von allen in dem Zeitraum der volle Arbeitseinsatz erwartet, aber Sie lernen ja auch von uns. Das ist eine reine Win-Win-Situation.‘ Ja klar, Win-Win. Für seine Firma und für ihn persönlich. Das Grinsen der beiden Kinder auf dem Familienbild wurde hämischer. Der Menschenfänger Kremer rückte meine Bewerbungsunterlagen pedantisch zurecht und blickte mich erneut erwartungsvoll an. Anstatt in sein Gesicht schlug ich in seine Hand ein und nahm das Angebot an.“ (S. 6f.)

„Herr Kremer setzte sich hinter seinen Schreibtisch und begann mich seiner Einführung. [...] ,In den ersten Wochen werden Sie überwiegend im Direktmarketing und in unserer Marktforschungsabteilung arbeiten, in der zweiten im Consultingbereich. Wir arbeiten vornehmlich im B2B-Bereich, trotzdem werden Sie aber auch mit dem Direct-to-Consumer-Marketingsegment in Berührung kommen.‘ Ich verstand nur Bahnhof.“ (S. 62f.)

„Was tat ich hier eigentlich? Hatte ich für die Ausbildung solcher Tätigkeiten elf Semester lang die harte Universitätsbank gedrückt und mich im schnitt jeden morgen zwischen zehn und elf Uhr aus dem Bett gequält? Hatte ich deswegen eine Hausarbeit nach der anderen mühsam aus Wikipedia-Artikeln zusammengeschustert? Die zahlreichen Cafeteria-Sessions nicht zu vergessen, in denen man akribisch geübt hatte, die Unterschriften der Kommilitonen zu fälschen, und die eigene den Mitstudenten ebenso beigebracht hatte, um seminaranwesenheitslisten manipulieren zu können. Auch in meinen Selbstgesprächen war ich jetzt wohl endgültig zum Zyniker geworden; soweit hatte mich die FigView AG bereits am zweiten Tag gebracht.“ (S. 69)

„War ich hier bei Topmoppel oder Doof-SDS gelandet? Fehlte nur noch, dass ich in diesem Büro halbnackt herumstolzieren oder singen musste, so sehr erinnerte mich die Ansprache an die einer zwielichtigen Casting-Jury. Nachdem unser Drill-Instructor größtenteils abgeregt hatte, bekamen wir die Aufgabe für den Rest der Woche mitgeteilt:

Online-Marketing. Unter uns dreien machte sich keine Euphorie breit. Herr Kramer entließ uns mit einem patzigen ‚An die Arbeit!‘ und wir schlichen wie geprügelte Hunde davon.“ (S. 80)

„*At the end of the day* muss Ihnen immer klar sein, wer Ihr Auftraggeber ist und wo damit die Schwerpunkte definiert sind. *Who pays the piper, calls the tune*. Es ist *that simple!* Ihr *case* wird sie mit einer realistischen Arbeitssituation konfrontieren. Sie werden *roundabout* 30 Stunden Zeit dafür haben. Ihr *schedule* sollte daher auf dem Punkt sein. *No excuse* für einen *delay!*“ (S. 90)

„Als ich für ein dringendes Bedürfnis kurz den Arbeitsraum verlassen hatte und nun zurückkehren wollte, fing mich unser *case*-Betreuer auf dem Flur ab.

‚Herr Kiewicz, hätten sie [sic] einen Moment für mich, *just a second!*‘

‚Natürlich worum geht es?‘

‚Ich würde Sie gern mit einem Sonderauftrag betrauen!‘

‚Oh, das klingt ja spannend.‘

‚Ist es auch, es ist in jedem Fall eine Tätigkeit, bei der man sofort die Ergebnisse sieht. Und von Einsteins berühmten Zitat vom Holzhacken wissen wir ja, dass so etwas die schönste Arbeit ist, da man sofort die Erfolge bewundern kann!‘

‚Jetzt bin ich aber neugierig!‘

‚Nun gut, also... ich brauche Sie als *Copy-Man!*‘

Er deutete auf mehrere Kartons, die am Ende des Gangs standen. Ihr Inhalt sei *top-secret* und müsste bis morgen vervielfältigt werden. Ich versprach, mich nach der Gruppenarbeit darum zu kümmern. Für das noch so kleinste Pluspünktchen musste man hier wohl alles tun.“ (S. 98f.)

„Während mir zehn Gedanken gleichzeitig durch den Kopf schwirrten, fügte Herr Kremer noch einige dämmliche, pauschale Bemerkungen an, offenkundig in der Absicht, mich schnellstmöglich aus seinem Büro zu verscheuchen. ‚In den zwei Wochen bei uns haben Sie bestimmt viel gelernt. Sehen Sie das ganze als eine gute Praktikumserfahrung an. Passt doch auch gut, man liest es ja überall: Sie sind die Generation Praktikum! Haha! [...] In jedem Fall danken wir Ihnen für Ihr Interesse und wünschen Ihnen auf Ihrem weiteren beruflichen Weg alles Gute.““ (S. 135)

„Oh! Sie war online und nutzte die Messenger-Funktion, um mich anzusprechen. Mein Herz pochte. Vor Aufregung fabrizierte ich gleich zu Anfang eine Reihe unglücklicher Tippfehler.

Hallo Sophia!

Schön, dass du mich hier gefunden hast. :-), schrieb sie postwendend zurück.

Ja, schön, dass du abgenommen hast!

Wie??

Upps, sorry, angenommen meine ich. Also die Freundschaft!

Nee, is klar ;-) Wundert mich, wie du dafür momentan überhaupt die Zeit gefunden hast.

*Klaro, für die wichtigen Dinge nimmt man sich halt Zeit! *g*

Das ist sehr lieb von dir, aber ich mein, ist sie denn nicht super anstrengend, die Arbeit bei der FigView? Härter als in den zwei Probewochen?

Ich glaube, danach musst du eher den Thorsten fragen!

Wieso? Thorsten hat den Job nicht bekommen. Und ich auch nicht!

Aber ich auch nicht!, lautete meine konsternierte Antwort. Beide Seiten waren im ersten Moment ratlos und das zuvor hektisch aufblinkende Chatfenster hatte Betriebspause. Nach einer gemeinschaftlich eingelegten Schweigeminute in Trauer um den uns gegangenen Arbeitsplatz machte Sophia den ersten Schritt zur Aufklärung des Mysteriums.

Thorsten ist ebenfalls hier im Portal unterwegs. Schon letzte Woche hat er mir auf die Pinnwand gepostet, dass er nicht ‚der Auserwählte‘ sei, wie er sich ausdrückte.

Dann würde ich mal gern wissen, was da eigentlich gelaufen ist!“ (S. 143)

REZENSION

Von P.K.W.

„Praktikanten aller Länder, vereinigt euch!“ Markus Henriks Debütroman *Copy Man* als Generationsportrait?

Das provokante Fragekomplex im Klappentext gibt den Ton dieses Romans an: „14 Tage umsonst zur Probe arbeiten? Voller Arbeitseinsatz? Win-Win-Situation?“ Markus Henriks literarisches Debüt erzählt die Geschichte des Dreiergespanns um die Hauptfigur Anton Kiewicz, der unwahrscheinliche Held im C&A-Anzug und schlecht geknoteter Krawatte. Anton, der es schon einmal fertiggebracht hat, von einem Mini-Job in einer Tankstelle entlassen zu werden, mutiert im Laufe des Werks zusammen mit seinen Weggefährten, Sophia und Thorsten, zum Vorkämpfer aller ausgebeuteten Praktikanten. Zu Anfang des Romans treffen wir Anton auf der Suche nach der mystischen ersten Festanstellung, nachdem er mithilfe einer im Internet frei zugänglichen Enzyklopädie den Großteil seines Studiums bewältigt hat. Wenn der Protagonist des Romans, Anton, ein Angebot des angesehenen Marktforschungsinstituts FigView erhält, sieht er sich beinahe als erfolgreichen römischen Feldgeneral bei der Heimkehr: auf den Armen seiner Freunde getragen, bekommt er Trauben und Wein gereicht. Schnell wird jedoch aus euphorischen Tagträumen ernüchternde Realität, denn der potentielle Arbeitgeber hat Zusagen zwei weiteren Bewerbern erteilt. Das Trio soll sich einen Konkurrenzkampf liefern, nach dem einer von ihnen den Sieg – und den Arbeitsplatz – davon tragen wird. Zum Entsetzen aller kommt es jedoch etwas anders als erwartet, da keiner der dreien den versprochenen Arbeitsplatz erhält. Hier endet der Roman nicht; dies ist erst der Aufruf zur Rache.

Unübersehbar sind die Konnotationen des Untertitels *Ein Praktikantenroman*, in dem eine Anspielung auf die gelegentlich propagierte Bezeichnung ‚Generation Praktikum‘ zu vernehmen ist. Henriks Erstlingswerk scheint jedoch weniger ein ernster, gewissenhafter Abriss der Missstände in der heutigen Arbeitswelt als vielmehr die Niederschrift der imaginären Ausflüge des Autors zu sein. Die wesentliche Prämisse besteht darin, dass das Absurde in diesem Werk regiert, während seine Prosa sich durchwegs von ihrer eigenen Maßlosigkeit antreibt. Alles in *Copy Man* ist überspitzt, gar übertrieben, aber darin liegt zweifellos die Stärke dieses Romans. Wir haben es mit einem erfolgreichen Marketing-Unternehmen zu tun, welches die drei unerfahrenen Mit-Zwanziger auf simpelste Weise düpierten können, indem sich in Emails als Vertreter eines japanischen Großkunden ausgeben. Ferner wird das arme Unternehmen durch ein harmloses Flash Mob von Ex-Praktikanten, die vor dem Firmensitz mit ihren Diplom-Urkunden winken, in Panik versetzt. Dieselbe Firma lässt streng vertrauliche Dokumente kartoniert im Gang herumliegen; dabei zählt sie sich bereits zu den einflussreichsten DAX-Firmen. Unser Dreiergespann ist nicht weniger sonderbar. In ihren Gerechtigkeitsanforderungen offenbaren sie einen eklatanten Mangel an Welterfahrung, während sie ihre eigenen Kreativität weit überschätzen. Wir begegnen drei angeblich geistreiche junge Leute, die für ihre Protestaktion keinen besseren Namen als ‚Generation Protest 2.0‘ erfinden können. Später sehen sie sich auch noch in moralischer Überlegenheit, wenn sie Vorstandsmitglieder der FigView bei den kuriosesten Erotikübungen heimlich photographieren, um sie anschließend mit den Abzügen zu erpressen.

Der Roman beschäftigt sich vornehmlich mit Charakterisierungen von Menschentypen unserer Zeit. Sofort erkennbar sind die Mitglieder der sogenannten Generation Praktikum, die sich wie verzweifelt um monetäre Vergütung ihrer Anstrengungen bemühen und sich zumindest ein wenig Anerkennung erhoffen. Auch Antons bester Freund, Kevin, lässt sich gut erkennen als die sozial angesehene Version eines Technologie-Freaks. Die Erasmusstudenten Angélique und Mathieu, Mitbewohner des Protagonisten, erfüllen sämtliche Klischees: sie sind nämlich derartig ‚französisch‘, dass sie ein kulinarisches WG-Fest ersten Ranges selber gestalten, wozu sie frittierte Froschschenkel und in Knoblauch marinierte Schnecken feilbieten. In der Charakterisierung der selbstdeklarierten Entscheidungsträger der aktuellen Marketingbranche zeigt sich der Roman von seiner witzigsten Seite.

Diese wandelnden Maßanzüge, Designerbrillen und Markenhemden werden durchwegs als inkompetent, zynisch, geradezu unmenschlich dargestellt.

Allen voran wird ein gewisser Herr Reilbach verspottet, der als Senior Associate der FigView fungiert. Nicht nur sind seine kommunikativen Fähigkeiten aus inhaltlicher Sicht äußerst mangelhaft, auch die sprachliche Form, die er bevorzugt, weist groteske Züge auf. Auf den verzweifelten Fragen seiner Chargen, wie eine bestimmte Fallarbeit zu lösen sei, bietet dieser Antworten in einer skurrilen Mischung aus Deutsch, Englisch und Faux-Englisch: „*Exactly!* Zu jedem *case* ist immer zu viel Material vorhanden – das liegt in der Natur der Sache. Sie müssen schnell lernen, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. *At the long run* lässt sich jede unternehmerische Tätigkeit auf eine *basic question* herunterbrechen: Lohnt es sich oder lohnt es sich nicht?!“ Nach einem kurzen Zurechtrücken der blauen Seidenkrawatte setzt Reilbach seine Ausführungen fort: „Schauen Sie sich an, wie die Konkurrenzsituation auf den Zielmärkten zu bewerten ist! Welche Risiken *are at high or low priority?*“ Bei der Suche nach einem ähnlich schwerwiegenden Missbrauch der englischen Sprache werden wir erst bei bestimmten deutschen Politikern fündig. Die wahre Ironie dieser Passage findet sich jedoch in der Frage des Senior Associate wenige Zeilen zuvor: „Einige wenige Englischkenntnisse wird man doch noch voraussetzen dürfen. *Am I right?!*“ In der angelsächsischen Welt nennt man dies *hoisted by his own petard*, in die eigene Falle getreten.

Das flüssig geschriebene Buch hat einiges zu bieten: humorvolle Episoden, einfallsreiche Schilderungen und ad absurdum getriebene Charakterisierungen. Von den gelegentlichen Schreibfehlern und ungrammatischen Sätzen muss der Leser/ die Leserin freilich übersehen, denn auf merkwürdige Weise passen sie auch in den Roman Henriks. Die chaotischen Naturen, der hektische Lebensstil der drei Hauptfiguren scheinen ansteckend zu sein. Jedenfalls bewährt die Prosa stets einen scherzhaften, komischen Ton, welcher die Lektüre dieses witzig-absurden Romans eine sehr angenehme und unterhaltsame macht.

die vorLESUNG



- Literatur live an der Uni -

 die vorLESUNG sind:

Katharina Diehl, Lena Fölsche, Sabrina Franzmann, Annette Friess,
Julia Herrmann, Franziska Herz, Melanie Isenhardt, Vivien Kruck,
Kerstin Matuszak, Cordula Oesterle, Jeannine Rehse, Silvia Rostosky,
Irina Schäfer, Marion Stark, Julia Striegel, Annett Ullrich, Paul
Whitehead, Lena Wolf und Eva Ziegler.

Die vorLesung braucht genau Dich!!!

Wir suchen engagierte Leute, die Lust haben, mit uns noch viel mehr
Lesungen auf die Beine zu stellen!!!

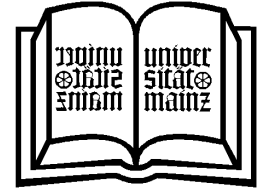
Interessiert?

Schreibt uns doch eine E-Mail (kontakt@vor-lesung.de)
oder sprecht uns nach der Lesung an!

Infos über die vorLesung gibt's jetzt auch online:

www.vor-lesung.de

die vorLESUNG



!!! Literatur live an der Uni !!!

Wer sind und was machen wir?

- Wir sind Studentinnen und Studenten verschiedener Fachbereiche der Uni Mainz, die Lust am Lesen und an Literatur haben. Wir sind ein loser Zusammenschluss ohne starre Ordnung, aber mit festen Zielen.
- Wir laden GegenwartsautorInnen ein, deren Bücher uns begeistert haben. Wir vertrauen dabei auf unseren individuellen Geschmack und nicht auf einen vorgegebenen Kanon.
- Seit 1994 veranstalten wir zwei oder drei Lesungen pro Semester und bringen Studierende ins Gespräch mit Schriftstellern und anderen Kulturschaffenden.

Warum machen wir das?

- Wir wollen Spaß an Literatur vermitteln, ohne dass sie notwendigerweise interpretiert werden muss. Zuhören kommt vor Verstehen.
- Wir wollen auf Autoren hinweisen, die von der Literaturwissenschaft wohl erst in ferner Zukunft behandelt werden und deren Weg in die Universitäten sonst noch Jahre dauerte.
- Wir sind aber gleichzeitig der Überzeugung, dass Lesungen und Gespräche mit Schriftstellern auch die wissenschaftliche Lehre bereichern, indem sie Studierende aus den Bibliotheken und Kneipen in den Hörsaal hineinlocken und Literatur an der Uni lebendig werden lassen.
- Wir sind offen für Anregungen aller Art. Gerne laden wir auch eine/n Autor/in Deines Wunsches ein.

!!! Besonders freuen wir uns diesmal auf Markus Henrik und wünschen viel Spaß bei seiner vorLesung !!!